

KULTUR - UND ZEITPRO

Karl Barth 118

Im Herbst 1949 hielt Barth in Genf im Rahmen der Rencontres Internationales einen Vortrag über die Aktualität der christlichen Botschaft. Anfang Februar 1950 hielt er in Zürich einen Vortrag über seine Eindrücke von den Rencontres Internationales, und da diese unter dem Zeichen «Pour un nouvel humanisme» standen, gab er diesem Vortrag den Titel «Humanismus». Beide Vorträge sind in Heft 28 der «Theologischen Studien» im Evangelischen Verlag Zollikon erschienen. Sie geben ein zwar nur winziges, aber ausgezeichnetes Bild des Theologen und Menschen Barth, den die einen als einen Finsterling und kommunistischen fellow traveller, die andern als einen der grössten Theologen und liebenswertesten Menschen betrachten. Wird doch auch heute noch in weiten Kreisen bloss das Cliché von Barth herumgeboten, das ihn als jenen rabiaten Theologen darstellt, der am Menschen nicht den geringsten guten Faden lässt, und wirkt doch auch jener Feldzug, den der damalige bernische Kirchendirektor Dr. Feldmann im Namen der schweizerischen Freiheit gegen Barth führen zu müssen glaubte, immer noch heftig nach. Es erfüllt sich eben weitgehend auch wieder an Barth, dass der Prophet in seinem Vaterland nichts gilt. Wohl sind in der zu seinem 70. Geburtstag erscheinenden fast tausend Seiten starken Festschrift auch einige Schweizer mit Artikeln vertreten. Der grösste Teil der Mitarbeiter besteht aus Ausländern.

In jenem Zürcher Vortrag spricht Barth denn auch davon, dass die «Exklusivität» der christlichen Botschaft und Theologie bei den meisten Teilnehmern an dem Genfer Treffen so etwas wie Angst bewirkte, allerdings nicht nur in der Form, wie Barth sie darbot, sondern auch in der Form des katholischen Paters Maydiou. «Da half keine thomistische Milde und Weitherzigkeit, mit der Pater Maydiou immer wieder sein Sprüchlein sagte, und auch kein, wie es hiess, 'baslerischer Humor', in dem ich das meininge sagen wollte.» Barth weist darauf hin, dass in den letzten 250 Jahren sonst eher die Theologen vor den Philosophen, Historikern und Na-

turwissenschaftlern eine gewisse Angst empfunden hatten, stellt nun aber fest, dass diese Angst heute durchaus auf der andern Seite zu finden ist. »Sie fürchteten von uns — ich weiss nicht, welche Verurteilungen, Verbannungen, Verfluchungen ihres Unglaubens. Sie wollten durchaus nicht bemerken, dass weder Pater Maydiou noch ich in unseren Vorträgen etwas Derartiges auch nur angedeutet hatten. Sie wollten es uns also durchaus nicht abnehmen, wenn wir ihnen sagten, dass ein Christ und Theologe mit seinem eigenen Unglauben notwendig viel mehr beschäftigt sei als mit dem der andern Leute, mit denen er sich in dieser Hinsicht vielmehr nur zu solidarisch wisse. Wir bekamen nur immer wieder zu



hören, dass der 'Absolutheitsanspruch' der 'Offenbarungsreligionen' eine schreckliche, eine gefährliche, eine unerträgliche Sache sei. Welches Blatt beginnt sich da zu wenden? Soll es in Zukunft zwischen uns Theologen und den Anderen so zugehen wie in jener Szene in Mozarts 'Zauberflöte', wo der Vogelfänger Papageno und der Mohr Monostatos mit den Worten 'Das ist der Teufel sicherlich! Hab Mitleid, verschone mich! Hu! Hu! Hu!' gegenseitig entsetzt voreinander die Flucht ergreifen? Oder wäre es — als die Voraussetzung alles weiteren — nicht an der Zeit, sich auf beiden Seiten einmal gründlich von aller Furcht frei zu machen?»

Das sind wahrhaftig nicht die Worte eines Finsterlings und Pfaffen. Sie atmen die Freiheit, die Umgänglichkeit, den Humor und die Menschenliebe (mit der besondern Vorliebe für allerrhand Käuze), die wir bei Barth immer wieder antreffen können. Es haben sich denn z. B. auch bei jener in dieser Zeitung vorgenommenen Umfrage über das Thema «Gott und der moderne Mensch» einzelne Verfechter des Freidenkertums viel «pfäffischer» geäußert als Barth dies je in seinem Leben getan hat. Allem Feierlichen, allem Gestellten, allem Gespreizten, Unnatürlichen und Unwahren durchaus abhold, kann Barth sogar so weit gehen, dass er in seinem beglückenden Bekenntnis zu Mozart (Wolfgang Amadeus Mozart, Evangelischer Verlag Zollikon) über seinen unendlich geliebten Salzburger Meister schreibt: «Ich habe sogar zu bekennen, dass ich, wenn ich je in den Himmel kommen sollte, mich dort zunächst nach Mozart und dann erst nach Augustin und Thomas, nach Luther, Calvin und Schleiermacher erkundigen würde.» Und doch! Wer kennt alle diese berühmten Theologen besser als er? Und welchen Namen könnte man seit Schleiermachers Tod bis hin zur Gegenwart besser neben jenen Namen stellen als eben gerade den Karl Barths? Wie er die verschlafene und durch und durch verbürgerlichte Theologie seit den zwanziger Jahren aufgerüttelt, wie er vom Wort Gottes her und immer zugleich auch wieder auf Wort Gottes hin, so wie es uns in der Bibel entgegentritt, in ungezählten Vorträgen und Monographien, umfassend aber in seiner vorläufig bis zum 10. dicken Band gediehenen Dogmatik, in einer stupenden Wachheit und Klarheit, nie langweilig, nie schulmeisterlich, nie professoralem Leerlauf fröndend, alle Fragen dieses Lebens behandelt, und wie er dabei immer vorwärts schreitet, oft genug zum Verdross der «Barthianer», die endlich fertig sein und ausschaulen möchten, das ist ein so einzigartiges Phänomen, das ihm wohl erst die Historie völlig gerecht werden wird. Doch wissen die Männer der Bekennenden Kirche schon, was sie an ihm in ihrem Kampf gegen die Hitlerei gehabt haben, und in aller Welt gibt es Menschen, die wissen, dass wir alle Ursache haben, Gott für die Erweckung und Ausrüstung dieses Mannes zu danken. Und wenn die andern wenigstens ihr Cliché vom unmenschlichen und zudem noch kryptokommunistischen Karl Barth endlich der Kehrichtabfuhr überantworten, so wäre das eine freudigenössische Geburtstagsgabe an den schweizerischen Theologen und Patrioten Karl Barth, die ihn vielleicht unter allen Gaben am meisten erfreuen würde.

E. B.

Barbarossas Amazonen

In Kassel wurde die erste Frauenkameradschaft des Kyffhäuser-Bundes neu gegründet. Diese Kunde kommt uns aus der «Kasseler Post», einer unabhängigen Tageszeitung, die solchen und